

[edition.welt.de](https://edition.welt.de)

# WELT Edition - 21.09.21

Von Holger Zschäpitz

8-9 Minuten

---

## Zeugnis des „Economist“

### Abgesang auf Deutschland

Nach goldenen Jahren droht der deutschen Wirtschaft der Abstieg. So jedenfalls sieht es das britische Wirtschaftsmagazin „The Economist“, das dem Standort D ein fatales Zeugnis ausstellt. Vor allem Angela Merkel trifft harte Kritik. Denn der Wohlstand steht unter Druck.



„After Angela“ überschreibt „The Economist“ sein verheerendes Wirtschaftszeugnis

Copyright: pa/dpa/dpa/Pool/Michael Kappeler

Wer derzeit die Deutschland-Studien der großen internationalen

Investmentbanken liest, kann schnell den Eindruck bekommen, dass sich das Ausland mehr Sorgen um Deutschland macht, als das Land selber. Während im hiesigen Wahlkampf über soziale Wohltaten wie Mindestlohn oder ein [bedingungsloses Bürgergeld](#) debattiert wird, stellen die Profis bei Goldman Sachs, JPMorgan oder Citi eher die Frage, welches politische Bündnis künftig regiert und was das für die Wirtschaft des Landes und vor allem auch für Europa bedeutet.

Und auch die renommierte britische Wirtschaftszeitung „The Economist“ zeigt sich sichtlich irritiert von der Selbstzufriedenheit, die Deutschland erfasst hat. Die Deutschen würden sich lieber mit sich selbst beschäftigen, als die globalen Bedrohungen für die Grundlagen ihres Wohlstands wahrzunehmen.

In einem umfangreichen Dossier stellen sie der größten Volkswirtschaft Europas zum Ende der Ära Merkel ein verheerendes Wirtschaftszeugnis aus. Darin machen die Experten auf elf Seiten unmissverständlich klar, dass Deutschland nach einer goldenen Ära ein ökonomischer Abstieg bevorsteht.

„Deutschland ist ein starkes, reiches, demokratisches Land, das eigentlich eine gute Zukunft haben sollte“, heißt es gleich im Leitartikel, um aber gleich deutlich zu machen, dass es um die Zukunftsfähigkeit nicht so gut bestellt ist. Und daran habe auch die scheidende Bundeskanzlerin Angela Merkel Schuld, die das Land schlecht auf die kommenden Fährnisse vorbereitet habe.

Merkel habe das Land vielleicht gut durch die Krisen manövriert, jedoch sei in ihrer 16 Jahre währenden Amtszeit keine nennenswerte Reform verabschiedet worden. „Am beunruhigendsten ist vielleicht, dass die politische Klasse von

Frau Merkel gelernt zu haben scheint, dass es besser ist, die Wähler nicht mit zu viel Wandel zu verschrecken, so dass nur ein begrenztes Mandat für Reformen übrigbleibt“, schreibt das Magazin.



Copyright: Infografik WELT

„After Angela“, haben die Briten ihr Dossier überschrieben. Und es ist eine Art Abgesang auf Deutschland. Beinahe alle Faktoren, die Deutschlands Reichtum und Wohlstand in den vergangenen Jahren befördert haben, sehen die Experten unter Druck. Das fängt mit dem deutschen Exportmodell an.

In Zeiten von De-Globalisierung und Handelshemmnissen bekämen die Konzerne kräftigen Gegenwind zu spüren. Dazu passt auch, dass Deutschland Gefahr laufe, zwischen den Rivalen China und Amerika zerrieben zu werden. Die USA sind der wichtigste Exportmarkt für die deutsche Wirtschaft. In den vergangenen zwölf Monaten wurden Waren und Dienstleistungen im Wert von 113,5 Milliarden Euro nach Übersee verschifft. Die Volksrepublik folgt auf dem zweiten Platz mit einem Export-Volumen von 104,3 Milliarden Euro.

„The Economist“ sieht auch die wichtige [Autoindustrie](#) vor einer unsicheren Zukunft. Durch die Elektro-Disruption seien viele

Jobs in Gefahr. Auf der anderen Seite gebe es einen gravierenden Fachkräftemangel, der die demografische Krise beschleunige, auf die Deutschland zwangsläufig zusteuert.

Die Experten der britischen Wirtschaftszeitung verweisen auf eine OECD-Studie. Derzufolge wird die Arbeitsbevölkerung in den kommenden zehn Jahren um über vier Millionen Menschen schrumpfen. Mit verheerenden Folgen für das deutsche [Rentensystem](#): Im Jahr 2000 konnten noch vier Arbeitnehmer einen Rentner finanzieren. Bis 2025 wird das Verhältnis auf 2,4 zu eins sinken. „Innerhalb der reichen Länder haben nur Italien und Japan eine noch ältere Bevölkerung“, schreiben die Experten des „Economist“.

Das britische Wirtschaftsmagazin ist berühmt für seine Deutschland-Analysen und hat eine erstaunliche Trefferquote bewiesen. Bereits im Jahr 1999 nannte es Deutschland „den kranken Mann Europas“. Es dauerte vier Jahre, bis die rot-grüne Regierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder tief greifende Reformen mit der Agenda 2010 umsetzte.

Als das Land noch mit den Reformen haderte, schwenkte der „Economist“ um. Bereits im August 2005 erkannte die britische Wirtschaftszeitung plötzlich „Germany’s surprising economy“. Und tatsächlich überraschte die deutsche Wirtschaft und holte mit einer goldenen Ära aus relativ hohem Wachstum und stetig sinkenden Arbeitslosenzahlen ihren Rückstand auf andere europäische Ökonomien wieder auf.

## **Merkel habe weder Steuerreformen, Bürokratieabbau noch Innovationsförderung vorangetrieben**

Doch offensichtlich lief die Wirtschaft zu gut und das ließ den

Reformeißer von Merkel rasch erlahmen. Und statt zukunftsweisender öffentlicher Investitionen wurde lieber der Sozialetat ausgebaut.

Dabei gesteht der „Economist“ Merkel zu, dass sie meist auf Höhe der Probleme war, die sich ihr, Deutschland, Europa und der Welt stellten. Allerdings habe sie weder die Klimaprobleme angepackt, die sie bereits in den 1990er Jahren angesprochen hatte, noch habe sie Steuerreformen, Bürokratieabbau oder Innovationsförderung vorangetrieben, die sich im Wahlprogramm von 2005 gefunden hätten.

### Einzelne US-Konzerne größer als der ganze Dax mit 40 Titeln

Börsenwerte in Mrd. Dollar



Copyright: Infografik WELT

Dieser Teil der „Economist“-Analyse klingt ein wenig wie das berühmte „Hätte-Portfolio“, das die besten Renditen abgeworfen hätten, wenn man denn rechtzeitig sein Geld in Amazon, Apple oder Microsoft gesteckt hätte. Und so hat sich auch die Börse in der Ära Merkel unterdurchschnittlich entwickelt. Der Dax legte im Schnitt sieben Prozent pro Jahr zu. Unter Helmut Kohl hatte der Leitindex dagegen doppelt so viel abgeworfen. Und auch bei der Digitalisierung kam Deutschland nicht voran.

Während sich Europa von Krise zu Krise schleppte, setzte das Silicon Valley digitale Fakten. Inzwischen sind die einzelne

Digitalkonzerne wie Apple, Amazon, Microsoft und Google mehr wert als der ganze Dax, der inzwischen 40 Titel beinhaltet. Auch auf diesem Gebiet scheint Deutschland hemmungslos abgehängt.

Da klingt es fast paradox, dass der „Economist“ dennoch Merkel schon nachtrauert, bevor sie das Amt überhaupt abgegeben hat. Das liegt daran, dass Europa eine wichtige Führungsfigur verliere, die den Kontinent vorangebracht habe. Selbst wenn im kommenden Jahr Emmanuel Macron seine Wiederwahl gegen die Rechtspopulistin Marine Le Pen werde Merkel fehlen. Offensichtlich fürchtet die britische Wirtschaftszeitung, dass sich Deutschland nach der Wahl weiter mit sich selbst beschäftigt.